

Anundpfirsich
Improtheater,
was soll das?
Einblicke
in eine
unterschätzte
Kulturszene

TEXT:
Hanna
Fröhlich

FOTOS:
Urs
Jaudas



Emilia Weber steht auf der Theaterbühne im Zollhaus und wallt Teig aus. Sie spielt die Tochter eines Restaurantbetreibers, die sich der Familientradition entziehen will und nicht gern Pizza macht. Daneben steht Niggi Hégélé und redet in belehrendem Tonfall auf sie ein – er spielt den Vater, der der Tochter den Betrieb übergeben will. Alles, was die beiden tun, ist aus dem Moment entstanden und vollumfänglich improvisiert.

Denn erst fünf Minuten zuvor hat das Publikum den Ort der Geschichte ausgesucht. Die einzige Vorgabe: Es wird ein Musical aufgeführt. Aus dem Publikum – es besteht hauptsächlich aus Menschen um die 30 – ertönen Rufe: «in der Gruft», «im Schwimmbad», «in der Pizzeria». Eine Person auf der Bühne entscheidet.

Es ist Samstagabend und der Saal ist gut gefüllt. Die Besucherin neben uns lacht bereits nach fünf Minuten Tränen, nach jeder Szene wird geklatscht. Was hier vorne passiert, ist nicht fehlerfrei, immer wieder hält man kurz den Atem an – fällt den Menschen auf der Bühne jetzt wirklich was Passendes ein? Wie kriegen sie die Kurve? Wo geht die Geschichte hin? Wenn dann nach ein, zwei weniger originellen Ideen doch wieder diese eine lustige, überraschende Pointe kommt, ist die Begeisterung umso grösser. Das Publikum tobt.

Improtheater: Was das wirklich ist, weiss man wohl erst, wenn man es mit eigenen Augen gesehen hat. Mit klassischem Theater lässt es sich nicht vergleichen – es gibt keine Texte zum Auswendiglernen und keine Rollen zum Einstudieren. Verorten lässt es sich viel eher in der Comedy. Das Improvisationstheater ist vor 30 Jahren in die Schweiz gekommen – aus den USA, wo die Szene riesig ist. Es ist etwas, das sich hier noch entwickeln muss.

Einen Tag zuvor sitzen wir mit Niggi Hégélé, Co-Geschäftsführer und künstlerischer Leiter, und Emilia Weber, Leiterin junges Impro, vom Theater Anundpfrisch

«Man erlebt mit, wie auf der Bühne etwas kreierte wird, und das macht es speziell.»

in ihrem Theaterraum im Zollhaus. Die Gruppe ist genau vor einem Jahr hier eingezogen. Es ist die erste Schweizer Improvisationstheatergruppe, die ihr eigenes Theaterhaus bekommen hat. Niggi Hégélé und Emilia Weber sind Teil des Ensembles, das aus zwölf Menschen besteht (lediglich zwei von ihnen haben eine Schauspielausbildung). Bis zu vier Vorstellungen pro Woche werden gespielt. Zu sehen ist ausschliesslich Improvisationstheater.

«Uns unterscheidet vom klassischen Theater, dass wir einfach zugänglich sind für ein breites Publikum. Man erlebt mit, wie auf der Bühne etwas kreierte wird, und das macht es speziell», sagt Emilia Weber. Sie spricht laut und deutlich, hat ein Leuchten in den Augen, wenn sie von ihrer Passion erzählt, und untermalt das Gesagte mit ausladenden Gesten.

Der Start war schwierig. Das Problem sei gewesen, die Leute an den neuen Ort zu locken. Durch die Theaterkurse und die Zusammenarbeit mit anderen Kunstschaffenden habe sich mittlerweile aber eine Community gebildet, die regelmässig in die Vorstellungen komme. Durch die Flexibilität, die beim Improvisationstheater möglich ist, entstehen laufend neue Formate und Kollaborationen. Zum Beispiel werden im Format «aus dem Nähkästchen» monatlich bekannte Persönlichkeiten wie die Krimiautorin Petra Ivanov, der Schauspieler Walter Andreas Müller oder die Satirikerin Patti Basler eingeladen. Mit ihnen werden Interviews geführt, die wiederum als Basis für die Inszenierung dienen. So vernetzt sich das Ensemble und macht über Dritte auf sich aufmerksam.



Gerald Weber, Romeo Meyer, Corinne Niklaus, Emilia Weber, Donat Feijóo, Frank Renold und Niggi Hégélé (v. links) sind Teil des Ensembles.

Das Publikum wird ins Stück integriert. Es ist aber niemand verpflichtet, auf die Bühne zu kommen. «Das ist ein Vorurteil des Improtheaters», sagt Niggi Hégélé. Nur schon durch lautes Lachen, das hier erlaubt ist, können sich die Leute im Publikum einbringen. Das sei anders als beim klassischen Theater.

«In unserer Gesellschaft sind Fehler etwas, das man versteckt. Wir hingegen bringen diese nach vorne und bauen unsere Welt darum», sagt Emilia Weber. Das mache das Ganze nahbar und veranlasse viele Leute dazu, auch hobbymässig Improtheater auszuprobieren.

Dahinter stecke eine Philosophie: Raum für eine Fehlerkultur, offen sein, flexibel sein, Ideen loslassen zugunsten von ande-

ren oder zwei Ideen zusammenbringen. «Es ist ein intensives Kreativitätstraining», sagt Niggi Hégélé. «Das Improvisieren macht lockerer, man kann besser auftreten und sich vor Leute stellen, ohne Angst zu haben, etwas falsch zu machen.» Auch er habe für seinen privaten Alltag viel vom Improtheater mitnehmen können. So habe es zum Beispiel das Lernen von Fremdsprachen vereinfacht – weil das Probieren alles einfacher macht. «Ich glaube, ich habe viel mehr mutige Entscheide gefällt, seit ich das mache», sagt er.

Dass die Kunst des Improvisierens Menschen weiterbringen kann, wissen auch Firmen wie die ZBK, die Swiss Re oder die Swisscom. Diese fragen das Theater regelmässig an, weil sie durch

Improvisationsworkshops ihr Team stärken, kreative Prozesse anregen oder die Dynamik verbessern wollen – für Anundpfirsich neben den Theaterkursen eine wichtige Einnahmequelle.

Die Gruppe Anundpfirsich probt mehrmals die Woche. Aber was genau wird eigentlich geprobt, wenn es keine Texte oder Rollen zum Auswendiglernen gibt? «Wir kreieren Formate, üben sie, probieren sie aus. Und wir üben, besser zu improvisieren», sagt Niggi Hégréle. Im Sport mache man auch zwei Stunden einfach Aufschläge, ohne zu wissen, wie das Spiel ausgehe. Sie trainieren Bühnenpräsenz, Kommunikationskills, das Spiel miteinander und Aufmerksamkeit.

Bei gewissen Formaten treten die Improvisateure gegeneinander an. Dabei gibt es Gewinner und Verlierer. Das nehmen sie zwar mit Gelassenheit – aber: «Klar, gibt es auch Unsicherheiten. Es gab eine Phase, da hatte ich das Gefühl, das Publikum finde mich nicht lustig», sagt Emilia Weber. Geholfen habe, darüber zu sprechen und, wie Niggi Hégréle lautstark dazwischenruft, es wieder zu machen und wieder Spass zu haben. «Wenn wir scheitern, ist das ein wichtiger Teil der Show. So können die Leute auch sehen, dass es real und ehrlich ist», sagt er.

Bei unserem Besuch der Vorstellung wird klar, was gemeint ist. Irgendwie fühlt man sich integriert, miteinbezogen. Die Leute auf der Bühne sind nahbar. Ihnen dabei zuzusehen, wie sie in Rollen schlüpfen, singen, tanzen und Reime erfinden, wie sie stolpern und wieder aufstehen, macht Spass.

Nächste Vorstellung
Do 20 Uhr, Theater im
Zollhaus, Zollstr. 121
pfirsi.ch

Auch hier wird improvisiert

Theatersport 1

Die Impro-Comedy-Show mit Winterthur TS ist ein Publikumschlagler aus dem Hause Casinotheater. Die Mannschaft fordert beim nächsten Termin Improphil aus Luzern heraus. Alle Szenen entstehen aus dem Moment. Es braucht neben Wortwitz auch viel Sinn für abenteuerliche Geschichten.

Di 5.4., 20 Uhr
Casinotheater Winterthur,
Stadthausstr. 153

Theatersport 2

Das Gleiche in Grün. Wieder in Winterthur. Diesmal mit dem Team Badumts. Es misst sich im nächsten Auftritt mit den Münchnern Linner & Trescher. Königsklasse, wie es heisst.

Mo 7.3., 20 Uhr
Theater am Gleis, Untere
Vogelsangstr. 3, Winterthur

Theatersport 3

Das Millers hat eine Heimmannschaft, sie heisst Tsurigo. Sie misst sich im nächsten Duell mit dem Theater am Bahnhof.

Mi 13.4., 20 Uhr
Millers, Seefeldstr. 225

Langsame Geschichten

Ein Nachwuchsensemble von Anundpfirsich stürmt hier die Bühne, und zwar zweimal im Monat. An diesem Abend werden langsame Geschichten gezeigt, wie es heisst. Sachte tasten sich die Spieler und Spielerinnen an ihre Figuren heran.

Mi 16.3., 20 Uhr
Comedyhaus, Albisriederstr. 16

Beim Improvisieren geht es vor allem darum, auf das Gegenüber zu reagieren.

